

## KUNST AUF DEM CAMPUS 2017

Ausstellung „Im Verborgenen“



Die Wahl eines Ausstellungsthemas ist keineswegs einfach. Das Thema soll ansprechend und anspruchsvoll, konkret aber nicht eng, weit aber nicht weitschweifig, aktuell aber nicht allgegenwärtig sein. Und obendrein sollen sich Künstler und Künstlerinnen der unterschiedlichen bildnerischen Richtungen, Maler, Bildhauer, Fotografen, Grafiker, Videofilmer, Installations- und Performancekünstler angesprochen fühlen.

Wir hoffen mit dem Titel „Im Verborgenen“ diesen teils widersprüchlichen Anforderungen gerecht geworden zu sein.

Das Verborgene ist elementarer Teil unseres Lebens, wir sind vom Verborgenen ebenso umstellt wie vom Sichtbaren. Wir mögen vieles wissen, aber zu unserem Wissen gehört auch die schmerzliche Erkenntnis unserer Begrenztheit.

Im Verborgenen liegt das Geheimnis, das Dunkle, Unsichtbare, Unhörbare, das nicht Wahrnehmbare. Aber im Verborgenen liegt auch die Verlockung, das Verborgene zu entdecken und zu enthüllen, sein Geheimnis zu lüften.

Dem Reiz des Verborgenen entspricht die Neugier des Menschen. Er sucht Erkenntnis und erhofft sich Gewissheit in einer schwer verständlichen Welt. Das kindliche „Warum?“ ist dabei noch Ausdruck eines ungestümen und ungezügelter Entdeckungsdrangs. Und irgendwann, nach dem 3. oder 5. „Warum?“ beenden die in ihrer Unwissenheit entblößten Eltern die ausufernde Diskussion mit einem energischen „Darum“.

Die Wissenschaft zwingt sich da bereits in ein methodisch präzises Gerüst um ihren Antworten mehr Erklärungskraft zu geben. Aber es bleibt der Zweifel ob es je gelingen wird herauszufinden, was die Welt im Innersten zusammenhält. Auch die Religionen haben zu allen Zeiten versucht, den Menschen einen sicheren Weg durch's Leben zu weisen. Aber auch ihre Antworten stoßen nicht generell auf Akzeptanz. Die erhoffte Gewissheit liegt nicht im Wissen, sondern im Glauben. Der Glaube verdrängt den Zweifel.

Aber Menschen wollen nicht nur entdecken und das Verborgene enthüllen, sondern selbst auch etwas Verbergen. Wer etwas schützen möchte vor unbefugtem Zugriff oder ungebührlicher Enthüllung verbirgt das ihm wertvolle Gut. Das beginnt schon beim kleinen Schloss mit dem Kinder ihr Tagebuch vor den Augen Anderer sichern. Aber auch im Verbergen ihrer Fehler. Als ich meinen kleinen Sohn Jan fragte, hör mal, hast Du die Taschenlampe gehabt. Kam spontan seine Antwort, „nee, hab ich nicht“ und kurz darauf die Ergänzung „Du, Daddy, die ging aber gar nicht.“

Der Schutz des Verborgenen befreit uns von Kontrolle, Überwachung und schließlich auch vor Überführung und Entdeckung unserer dunklen Seiten, bösen Absichten oder illegalen Taten.

Das eigene Verbergen ist ebenso Teil unseres Lebens wie das vor uns Verborgene. Wir kleiden uns, um unsere Nacktheit und Verletzlichkeit zu schützen. Aber Schutz ist nur eine Facette der Kleidung, wichtiger ist wohl die Präsentation durch Kleidung. Sich zu präsentieren, statt zu verhüllen scheint im Internet-Zeitalter mit facebook, instagramm und twitter besonders attraktiv zu werden. Allerdings - und das ist die Paradoxie - ist diese teils schamlose Selbstentblößung gerade keine ehrliche Darstellung des eigenen Selbst, sondern nur das illusorische Wunschbild seiner Selbst. So mutiert die

Selbstdarstellung zu einer schützenden Selbstverhüllung. „Ach wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß.“

Das Verbergen des Eigenen ist nicht nur dem Menschen zu eigen, sondern generell eine erfolgreiche Strategie des Lebens. Einige Pflanzen und Tiere schützen sich indem sie das Aussehen ihrer Umwelt nachahmen und so nahezu unsichtbar im Verborgenen bleiben. Diese Form des Verbergens ist sogar eine doppelte: Nicht nur das Tier ist verborgen, sondern die Verbergung selbst bleibt im Verborgenen.

Aber es gibt auch die umgekehrte Version, also das Verbergen nicht zu verbergen sondern gerade hervorzuheben. Die Kunst von Christo und Jeane Claude ist die offenkundige Verhüllung des Sichtbaren. Genau das fordert uns auf, das Alltägliche mal anders zu betrachten und neu zu erkennen.

Eine besonders raffinierte Form des Verbergens besteht darin, die Neugier auf etwas anderes ganz anderes zu lenken. Nicht nur der Zauberer macht das, indem er besonders auffällige Gesten, Mimiken oder Worte nutzt, um von der eigentlichen Zauberei abzulenken. Auch die Täuscher und Trickser nutzen dies ebenso wie der Heiratsschwindler, der seine charmante Seite betont, um die wahren Absichten zu verbergen. So ist sein Lächeln nur die gute Miene zum bösen Spiel.

Verborgenen, Verbergen und Zeigen sind unentwirrbar miteinander verwoben. Und so bleibt der Zweifel über das, was wahrhaftig ist. Da drängt sich die Frage auf, ob der Zweifel nicht auch sein Gutes hat. Es gibt doch den Zauber des Verborgenen, der durch lückenlose Enthüllung zerstört würde. Was bliebe von der Spannung eines Buches, wenn wir das Ende schon vorher wüssten, was bliebe von der Faszination des Zauberers wenn wir den Trick erkennen und was bliebe vom Zauber der Liebe wenn wir sie bis ins letzte Detail ausleuchten, erklären und digital in einem Zahlenalgorithmus erfassen könnten.

Das Offenkundige steht im Gegensatz zum Verborgenen. Es ist klar, eindeutig und unmittelbar erkennbar, aber meist nur ein Teil der ganzen Wahrheit. Dem Offenkundigen brauchen wir nicht weiter nachzuspüren. Sein Geheimnis ist gelüftet und seine Anziehungskraft erloschen. Wer die Antworten kennt, stellt keine Fragen mehr. Je schärfer wir den Blick auf das offenkundig Sichtbare richten desto eher entgeht uns das Verborgene darin und bewahrt seinen Reiz.

Vielleicht ist die Kunst in besonderer Weise geeignet, diese Spannung zwischen dem Offenkundigen und dem Verborgenen auszudrücken. Ein Werk, das sich nur auf die Wiedergabe des Sichtbaren beschränkt bleibt ohne Reiz. Hans Arp hat dies einmal so auf dem Punkt gebracht: „Abbildung ist Nachahmung, aber Kunst ist Wahrheit.“

Vielleicht schafft Kunst den Spagat, im Sichtbaren das Verborgene so zu zeigen, dass sein köstliches Geheimnis bewahrt bleibt. Dies hat die Kunst schon zu allen Zeiten bereichert und vielleicht liegt genau hierin ein Wesensmerkmal der Kunst.

Sie werden es bei Ihrem Rundgang durch die Flure auf vielfältige Weise entdecken können. Aber bitte bewahren Sie für sich den Zauber des Verborgenen im Sichtbaren.

Gerd Wiendieck  
Rheinbach 22.06.17